

Illustriertes LANDTMANN

Cafétiers:
Familie Querfeld
Dr. Karl Lueger-Ring 4

EXTRABLATT

Wien, 2004
Ausgabe Nummer 4
Verlagspostamt 1010 Wien

Weltausstellung, Wirtschaftskrise, Wasserleitung



Franz Landtmann zu der Zeit, als er das Kaffeehaus gründete.

AM 1. MAI 1873 öffnete im Prater die Wiener Weltausstellung ihre Pforten. Der ersten Euphorie folgten aufgrund enttäuschender Besucherzahlen bald Ernüchterung, der Einbruch des Aktienmarktes und ein Börsenkrach. Unzählige Anleger, Banken und Unternehmen schlitterten in den Ruin. Unbeirrt davon eröffnete Franz Landtmann am 1. Oktober 1873 „Wiens eleganteste Café-Localität“.

Franz Landtmann wurde am 9. März 1841 als Sohn des Fabrikanten Carl Josef Landtmann und seiner zweiten Frau Magdalena in Perchtoldsdorf bei Wien geboren. Über die Jugend Franz Landtmanns ist nichts bekannt; überliefert ist, dass er im Jahr 1865 seine Gattin Maria (geborene Frankl) geheiratet hat. Im Jahr 1867 wurde den Landtmanns die Tochter Maria Franziska, 1869 der Sohn Karl und 1870 ein weiterer Sohn namens Franz Michael geboren. Zwischen 1860 und 1870 hatte Franz Landtmanns Vater Carl Josef seine Wachskerzen- und Honig-Fabrik in Perchtoldsdorf verkauft und ist mit seiner Familie nach Währing übersiedelt, wo er eine Feigenkaffee-Fabrik gründete. 1873, als der „Schwarze Freitag“ an der Wiener Börse die Aktienkurse ins Bodenlose stürzen ließ, scheint Carl Josef Landtmann kein Geld verloren zu

haben. Dadurch war es ihm offenbar möglich, seinem Sohn Franz bei der Eröffnung von „Wiens elegantester Café-Localität“ (Zitat aus Franz Landtmanns Eröffnungsanzeige) finanziell unter die Arme greifen zu können.

Rätselhafter Verkauf

WARUM FRANZ LANDTMANN bereits im Winter 1880/81 sein neues, elegantes und mittlerweile auch gut eingeführtes Kaffeehaus verkaufte, wissen wir nicht. Wir können nur Vermutungen anstellen, wie zum Beispiel, dass ihm die jahrelange Großbaustelle vis-à-vis seines Kaffeehauses missfiel (Hier wurde das neue Burgtheater errichtet; der Spatenstich erfolgte im Dezember 1874, die Eröffnung 1888). Ein weiterer Grund könnte folgender gewesen sein: Nach dem Ableben des Vaters im Jahr 1878 dürften Franz Landtmann,

seine Schwester Josefa Fellner sowie die Stiefgeschwister aus Carl Josefs erster Ehe eine ziemlich große Erbschaft angetreten haben. Dies bewog Franz Landtmann vielleicht dazu, seinen Beruf als Cafetier aufzugeben und ein geruhames Leben als Privatier zu führen. Dank der Fellner'schen Familienchronik wissen wir, dass er nach dem Verkauf mit seiner Familie nach Südtirol übersiedelt ist und dort ein Leben in bürgerlichem Wohlstand genossen hat. Um das Jahr 1884 hat die Familie Landtmann in Franzensfeste (heute: Fortezza) in dem schönen Ortsteil „Mittenwald“ gewohnt. Verstorben ist Franz Landtmann am 19. August 1905 in Brixen in Südtirol. Alle Nachforschungen in Südtirol haben bisher keinen Hinweis auf Nachfahren von Franz Landtmann ergeben. Auch die Chronik der Familie Fellner gibt darüber keinen Aufschluss.

Die Ringstraße - ein Gesamtkunstwerk

Am 20. Dezember 1857 schrieb Kaiser Franz Joseph I. an seinen Innenminister folgendes Bilet: „Es ist mein Wille, daß die Erweiterung der Inneren Stadt Wien mit Rücksicht auf eine entsprechende Verbindung derselben mit den Vorstädten ehemöglichst in Angriff genommen und hiebei auch auf die Regulierung und Verschönerung meiner Residenz- und Reichshauptstadt Bedacht genommen werde. Zu diesem Ende bewillige ich die



Das Haus um 1880 (mit Burgtheater-Baustelle davor)

Auflassung der Umwallung und der Fortifikation der Inneren Stadt sowie der Gräben um dieselbe ...“. Damit fiel der Startschuss für den Bau der Ringstraße; ein Prachtboulevard mit öffentlichen Bauten, privaten Palais und aufwändigen Mietshäusern von circa 4 Kilometern Länge und 57 Metern Breite. Vorherrschender Stil ist der Historismus, der mit unglaublicher Konsequenz bei der Verwirklichung aller Gebäude umgesetzt wurde.

Einzig beim letzten Bauabschnitt, dem Stubenring, kam es zur Errichtung einiger Jugendstil-Gebäude. Die Baukosten der Ringstraße – für Verkehrsflächen und öffentliche Bauten – betragen rund 130 Millionen Kronen (circa 1 Milliarde Euro), der Abbruch der alten Stadtbefestigung weitere 50 Millionen Kronen. Das Haus, in dem sich das Café Landtmann befindet, wurde 1873 errichtet. Den Gesamteindruck seiner Hauptfront kann man als ein konzentriertes Aufsteigen bezeichnen, wodurch das Haus von seiner Charakteristik her in die Nähe eines Palais rückt. Heute gehört es der IG (Immobilien Gesellschaft) und erstrahlt – prächtig renoviert – in neuem alten Glanz.

Eröffnung der 1. Wiener Hochquellenwasserleitung

Am 24. Oktober 1873 wurde nach dreijähriger Bauzeit die erste Hochquellenleitung im Beisein Kaiser Franz Josephs I. sowie hochrangiger Vertreter der Stadtverwaltung mit einem feierlichen Festakt unter reger Anteilnahme der Wiener Bevölkerung eröffnet. Als Ausdruck und Symbol dieser neuen Lebensquelle wurde der Hochstrahlbrunnen in Betrieb genommen. Damit war die unzulängliche Wiener Trinkwasserversorgung durch kleine vorstädtische Wasserleitungen, aufbereitetes Donauwasser (Kaiser-Ferdinands-Wasserleitung), Hausbrunnen und Wasserwagen beendet. Seit diesem Tag kann der berühmte Wiener Kaffee mit frischem Hochquellenwasser zubereitet werden.



Familiengeschichten & Kaffeehaussachen

WAS KONNTE UM 1880 eine besorgte Mutter tun, wenn zwei ihrer drei erwachsenen Söhne keinerlei Anstalten machten, einen anständigen Beruf auszuüben bzw. ein geordnetes, bürgerliches Leben zu führen? Entweder resignieren oder den „Buam“ ein Geschäft kaufen, in der Hoffnung, dass sie dadurch solide werden würden. Im Falle der Amalia Kerl, einer wohlbestallten Seidenfabrikanten-Witwe aus der Mariahilfer Vorstadt, war dieses Geschäft das Café Landtmann.



Wilhelm Kerl



Rudolf Kerl



Elsa Kerl (Rudolf Kerls Ehefrau)

Amalia Kerl hatte es nicht leicht. Ihr Mann Carl Natal war 1865 im Alter von 56 Jahren relativ früh verstorben. Gemeinsam mit ihrem Sohn Eduard führte sie die familieneigene Seidenfabrik weiter und beobachtete mit Sorge, wie ihre beiden jüngeren Söhne Rudolf und Wilhelm ein liederliches Leben führten. Wie sah um 1880 ein liederliches Leben aus? Dazu gehörte einmal, spät aufzustehen und zu Mittag das Frühstück im Kaffeehaus einzunehmen. Danach

machte man einen Verdauungsspaziergang durch die Stadt, mit dem Ziel, ein weiteres Café aufzusuchen. Hier verbrachte man den Nachmittag folgendermaßen: diskutieren, Karten oder Billard spielen, Zeitung lesen oder ein kleines Nickerchen machen. Wenn man so die Stunden zwischen Mittag und Abend überwunden hatte, ging man in ein Speisehaus soupieren. Danach frequentierte man ein Nachtcafé, in dem man bis in die frühen Morgenstunden hinein – oft in Gesellschaft

von Damen, deren Ruf eher zweifelhafter Natur war – eine feuchtfröhliche Zeit verbrachte. Danach fiel man todmüde ins Bett, um erst am nächsten Tag zu Mittag wieder zu erwachen. So oder so ähnlich hatten wahrscheinlich auch Rudolf und Wilhelm Kerl gelebt. Geld spielte dabei keine Rolle, da ihr Vater – so wie in dem berühmten Wienerlied besungen – ein „Haus- herr und Seidenfabrikant“ war. Und weil ihre beiden Söhne sowieso viel Zeit in diversen Kaffeehäusern zu-

brachten, hatte Amalia Kerl wahrscheinlich die Idee, ihnen ein eigenes Kaffeehaus zu kaufen. So konnten sie ihrer Passion frönen und hatten gleichzeitig aber einen bürgerlichen Beruf sowie ein eigenes Auskommen.

Franz Landtmanns Nachfolger

AM 24. FEBRUAR 1881 erhielten die Brüder Rudolf und Wilhelm Kerl vom Magistrat der k.u.k. Reichshaupt-

und Residenzstadt Wien die „Konzession zur Verabreichung von Kaffee, anderen warmen Getränken u. Erfrischungen, sowie von Liqueuren aller Art u. zur Haltung von erlaubten Spielen für die Stadt Wien“. Betriebsstandort war der Franzensring 14 – heute Dr. Karl Lueger-Ring 4 – das Café Landtmann. Im folgenden Jahrzehnt wurde vor allem Wilhelm Kerl Cafetier mit Leib und Seele, Rudolf Kerl hingegen schien das Führen eines Kaffeehauses nicht sonderlich gereizt zu

haben. Anders ist sein Rückzug aus der Geschäftsführung des Kaffeehauses im Jahre 1894 wohl nicht erklärbar. Bis zu seinem Ableben im Jahr 1930 (23. Juli) führte er das Leben eines Privatiers, obgleich er sich selbst weiterhin als Cafetier bezeichnete. Dies ist auch in seinem Totenschein als Beruf vermerkt. Sein Bruder Wilhelm hingegen führte das Café Landtmann sehr erfolgreich über 35 Jahre lang. Er war nicht nur ein bekannter Wiener Kaffeesieder, sondern auch



Das Entree des Café Landtmann vor der Art déco-Neugestaltung

ein stadtbekanntes Original. Wie sich sein langjähriger Markkür (Zahlkellner) in einem Artikel der „Kronen Zeitung“ erinnerte: „Wie eine Uhr hat er Tag für Tag seine Zeit durchmessen“. Um 7.00 Uhr früh kam er aus seiner Wohnung im Landtmann-Haus (sein Bruder Rudolf wohnte weiterhin im Haus der Eltern in der Lindengasse 46) ins Kaffeehaus. Dort überprüfte er als Erstes die Vorräte in Küche und Keller, begrüßte die ersten Frühstücksgäste und machte sich dann auf, um Einkäufe zu erledigen bzw. Besuche in den Kaffeehäusern der Konkurrenz zu absolvieren. Mittags um 12.00 Uhr erschien er wieder im Landtmann, wo er zu Mittag aß. Danach zog er sich in seine Wohnung auf ein Mittagsschläfchen zurück und erschien Punkt 15.00 Uhr wieder im Kaffeehaus. Nun begab er sich in das Spielzimmer, wo er täglich bis um 19.00 Uhr Tarock spielte. Nach einem abendlichen Rundgang durch das Kaffeehaus und einer Kontrolle der Kassa verließ er das Landtmann. Daraufhin kehrte er erst wieder um 10.00 Uhr abends zurück, immer auf die Minute pünktlich, aber oft nicht mehr ganz nüchtern. Er kümmerte sich bis zur Sperrstunde persönlich um seine Gäste und rechnete anschließend die Tageslosung ab. Dieses exakt geregelte Leben wurde durch den Ausbruch des Ersten Weltkriegs empfindlich erschüttert: Aufgrund des allgemeinen Milchmangels wurden im August 1915 in den Wiener Cafés der „Einspänner“ und die „Sachertorte mit Schlag“ von den Karten gestrichen. Es gab

nur mehr „Melange ohne“, für das dazugehörige Kipferl brauchte man – infolge von Getreideknappheit – eine Brotkarte. Im November desselben Jahres wurde dann Zucker durch Sacharin ersetzt, im Jänner 1916 die Milch zum Jausenkaffee gestrichen. Zusätzlich zu all diesen kriegsbedingten Ärgernissen erkrankte auch Wilhelm Kerls Frau Fanny. All das zermürbte den Cafetier so sehr, dass er im Oktober 1916 das Kaffeehaus um 240.000 Kronen an Karl Kraus verkaufte. Mit dem Verkauf des Kaffeehauses gab er auch seine Wohnung im Landtmann-Haus (Oppolzerergasse N° 6) auf und übersiedelte in das Kerl'sche Stammhaus in die Lindengasse 46. Kurz darauf, ausgerechnet



Die erste Landtmann-Terrasse befand sich auf der Ringstraßen-Seite

am 24. Dezember um 19.00 Uhr, starb seine Frau Fanny. Dieses Ereignis sowie die rapide Geldentwertung in den folgenden Jahren und der damit verbundene rasante

Verfall seines Vermögens verbitterten den ehemals so leutseligen und wohlhabenden Mann. Er zog sich völlig zurück, ließ sich einen weißen Vollbart wachsen und ging nur einmal am Tag aus, um in einer Gemeinschaftsküche ein kärgliches Mittagmahl zu sich zu nehmen. Im September des Jahres 1922 schied er schließlich im Alter von 68 Jahren durch das Einatmen von Leuchtgas freiwillig aus dem Leben. Anlässlich seines Ablebens verfasste die Illustrierte Kronen Zeitung am 17. September 1922 folgenden Nachruf:

„... In den Siebzigerjahren hat der damals blutjunge Wilhelm Kerl gemeinsam mit seinem Bruder Rudolf das Kaffeehaus auf dem damaligen Franzensring von dem Gründer des Lokals, dem Kaffeesieder Landtmann, gekauft. Einige Jahre später war er der alleinige Besitzer des Kaffeehauses, welches das bessere Bürgertum, berühmte Schriftsteller und Schauspieler zu seinen Stammgästen zählte.

Wilhelm Kerl erwies sich als äußerst tüchtiger Geschäftsmann. Er verstand es, durch sein gerades Wesen und durch die gediegene Geschäftsführung die alten Gäste zu halten und neue heranzuziehen. Er war sehr sparsam, fast knickerrisch, aber nur für die eigene Person.

Sein Personal hielt er gut. Wer im Café Landtmann, sei es als Mar-

kör oder Koch oder sonst angestellt war, blieb jahrelang, denn der Kaffeesieder setzte seinen Stolz darin, nur mit verlässlichem Personal zu arbeiten.“

Kaffeehaus - In deinem Lager ist Österreich!



Zur Zeit als Wilhelm Kerl Cafetier im Landtmann war, erschien in Wien ein schmales Bändchen, dessen Titel „Wiener Skizzen aus der Vaterstadt“ lautete. In ihm schrieb der bekannte Feuilletonist Eduard Pötzl folgende Hymne auf das Wiener Kaffeehaus:

„Das Wiener Kaffeehaus hat seine gute alte Seele auch in die neue Zeit herübergerettet, und bald wird der Tag kommen, an dem man zu ihm sagen muß: In deinem Lager ist Österreich!“

Sind auch die allertraulichsten, verrauchtesten, altmodischen Kaffeehäuser verschwunden, so haben doch die eleganten, blitzblanken, neuen Lokale die überlieferte Gemütlichkeit aufgenommen und pflegen sie weiter. Die Kinder und Kindeskinde des alten Kaffeehauses sind wohl schon ein wenig protzig verzogen, aber den Familienzug haben sie doch alle und setzen einen gewissen Stolz darein, von der ehrwürdigen, mehr als zweihundertjährigen Kaffeehaus-Dynastie abzustammen.

... Das Kaffeehaus putzt sich mehr als ehedem, aber es bleibt der Wiener Mode treu, und darum hat es Schule gemacht in der ganzen Welt, ist vorbildlich geworden und unerreichbar geblieben; denn außerhalb unseres Vaterlandes gibt es zwar viele Erfrischungsstätten, die sich „Wiener Café“ nennen, aber ein Wiener wird lachen über diese hilflose Unähnlichkeit oder er ärgert sich sogar und bekommt Heimweh ...“

Wenn man als Landtmann-Gast heute, am Beginn des 21. Jahrhunderts, diesen Text liest, fällt einem seine verblüffende Gültigkeit auf. Und man stellt fest, dass sich das Wiener Kaffeehaus in seinem über 300-jährigen Bestehen zwar immer verändert und weiterentwickelt hat, im Kern seines Wesen aber unverändert blieb – eine Wiener Institution mit zeitlos junger Seele.



Gruss aus Café Landtmann [W. Kerl]
Franzensring.

Die Cafetiers des Café Landtmann

1873 BIS 1881 • Franz Landtmann

1881 BIS 1916 • Wilhelm & Rudolf Kerl

1916 BIS 1921 • Karl Kraus

1921 BIS 1926 • Hokare Ges.m.b.H.

1926 BIS 1949 • Konrad Zauner

1949 BIS 1976 • Erwin & Tamara Zauner

SEIT 1976 • Familie Querfeld

Wilde Jahre & Wechsellsp

AM 11. NOVEMBER 1918 verzichtete Kaiser Karl I. auf die Ausübung der Regierungsgeschäfte, am 12. November wurde von der provisorischen Nationalversammlung die Republik Deutschösterreich ausgerufen. Dieses Datum war für das Café Landtmann insofern wichtig, da es sich in den kommenden Jahrzehnten in seiner Adresse wiederfand: Aus dem nach dem Kaiser Franz benannten Ringabschnitt wurde nun der Ring des 12. November.



Die Landtmann-Terrasse zur Zeit der Hokare Ges. m. b. H.

Die Gründung der jungen Republik war mit heftigen Geburtswunden verbunden – Gefahr drohte dem jungen Staat sowohl von außen als auch von innen. So wurde im November 1918 Innsbruck von italienischen Truppen besetzt (sie blieben bis 1920!), im Dezember besetzten bewaffnete südslawische Verbände Teile von Kärnten und der südlichen Steiermark – es kam zu Kämpfen, zu einem Waffenstillstand sowie zu einer Volksabstimmung im Jahr 1920, in der sich die Kärntner Bevölkerung für einen Verbleib bei Österreich entschied. Unruhe und Kämpfe gab es auch in

Wien. Hier versuchten die Kommunisten mehrmals zu putschen, weiters gab es wiederholt Hungerdemonstrationen. All das fand naturgemäß vor dem Wiener Parlament und somit unmittelbar vor dem Café Landtmann statt. So beschreibt Josefine Winter, die damals im Landtmann-Haus wohnte, in ihrem Buch „50 Jahre eines Wiener Hauses“ folgende Szenen:

„Das Haus, das so viele friedliche Aufzüge und schöne Feiern gesehen hatte, wurde im November 1918 Zeuge der Revolution; vom Parlament herüber knatterten die Schüsse der Kommunisten, die Massen flü-

teten fliehend in die Oppolzer-gasse und hätten beinahe das Tor gestürmt. Drei Jahre später war es umsaust von der brüllenden Horde, die Hoteliers, Kaffeehausbesitzer und Geschäftsleute des Rings und der Kärntnerstraße für die Fehler der Regierung büßen ließ. Das Haus kam durch kluges Verhandeln des Gastwirtes im Parterrelokal ohne Schaden davon.“

Die Hokare Ges.m.b.H.

Der mutige „Gastwirt“, der sich am 21. November 1921 der aufgebrachten Menschenmenge entgegengestellt hatte,

war David Müller. Er hatte gemeinsam mit Philipp Färber im Februar 1921 die „Hokare Ges. m. b. H.“ (Hotel, Kaffee- und Restaurationsbetriebs Ges. m. b. H.) mit einem Stammkapital von 900.000 Kronen gegründet. Diese Gesellschaft kaufte der Familie Kraus (siehe gegenüberliegende Seite) das Café Landtmann ab und übernahm ab 2. Juni 1921 die Leitung des Landtmann. Im Zuge der Übernahme scheint es zu einem Streit zwischen David Müller und Philipp Färber gekommen zu sein, denn dieser schied bereits am 20. April aus der „Hokare Ges. m. b. H.“ als Geschäftsführer aus. Statt ihm

wurde Eugenia „Jenny“ Chlamtatsch Geschäftsführerin, auf sie war auch die Kaffee- und Gastgewerbe-Konzession ausgestellt. Die 1873 als Eugenia Schnur geborene Jenny Chlamtatsch hatte zu dieser Zeit schon einige Erfahrung in der Gastronomie gesammelt. Sie betrieb unter anderem Gastwirtschaften am Stubenring 18 sowie in der Rauhensteingasse 8; als „g'standene“ Wirtin führte sie das Café Landtmann sicher mit strenger Hand ... Faktum ist, dass es damals alles andere als ein Kinderspiel war, einen so großen Betrieb wie das Landtmann zu leiten. Denn mit dem rasanten Wertverfall der österreichischen Währung (Krone) war sinnvolles Wirtschaften kaum möglich. Hier einige Beispiele: Im Jahr 1919 zahlte man für 100 Schweizer Franken 576 Kronen, 1920 waren es bereits 2.702 Kronen, 1921 dann 12.200 Kronen und im darauffolgenden Jahr sogar 360.000 Kronen. Ende September 1924 erreichte die Inflation dann ihren Höhepunkt: für einen Laib Brot musste man 8.500 Kronen, für 1 Ei 1.650 Kronen bezahlen. Das führte am 12. Dezember zur Einführung einer neuen Währung, des Schillings.

Ab 20 Dezember begann der Währungsumtausch, bei dem man für 10.000 Papierkronen 1 Schilling bekam. Zu diesem Zeitpunkt war Jenny Chlamtatsch aber nicht mehr Landtmann-Geschäftsführerin. Statt ihr übernahm der Gastwirt Leopold Müller (wahrscheinlich ein Verwandter David Müllers), der im 3., 9., 14. und 16. Bezirk Gasthäuser betrieben hatte, die Geschäftsführung. Am 17. März 1925 schließlich wurde die Hokare Ges. m. b. H. aufgelöst, eineinhalb Jahre später (13. September 1926) wurde das Café Landtmann an die Familie Zauner verkauft. Die Liquidation der Hokare Ges. m. b. H. erfolgte am 6. Oktober 1926. Sowohl David als auch Leopold Müller erlebten die Liquidation ihres Betriebs nicht mehr, beide starben Anfang des Jahres 1926 an Herzversagen. Eugenie Chlamtatsch lebte in bürgerlichen Verhältnissen bis 1939 in Wien (ihr um 11 Jahre älterer Mann Isidor war unter anderem Geschäftsführer eines Kaffeehauses in der Rotenturmstraße). Am 22. Juli 1939 wurde Eugenie Chlamtatsch in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert, wo sie 3 Wochen später, am 13. August starb.



Eine Ansichtskarte vom Landtmann aus dem Jahr 1922

Politische Unruhen vor den Toren des Landtmann

Dort reizte ein hellerleuchtetes Kaffeehaus, vor dem mehrere Autos warteten, die Wut der Demonstranten ... Ein junger Bursche warf den ersten Stein gegen das Lokal und zertrümmerte die großen Spiegelscheiben des Kaffeehauses. Eine panikartige Angst erfaßte die Gäste, als sie den lärmenden Haufen junger Burschen vor den Fenstern sahen, alles sprang von den Sesseln auf, die entsetzten Gäste ließen Übermäntel, Hüte, Stöcke und Schirme im Stich und flüchteten vor den hereinsausenden Steinen und Glassplittern in das rückwärtige Spielzimmer, denn schon drang die johlende Meute durch die Türe und die zertrümmerten Fenster in das Lokal, dessen Einrichtungsgegenstände binnen weniger Minuten zertrümmert waren, ein ...

Diese Szene stammt aus dem 1921 von Leopold Ed. Weydhoff veröffentlichten Revolutionsroman „Österreichs Ende?“. Die Szene des Romans spielt zwar nicht im Landtmann, wenn man aber an die diesbezügliche Briefpassage von Karl Kraus Schwiegertochter Hedwig denkt („... der Pöbel zerstörte öfters die Einrichtung des Cafés“), hat sich Ähnliches auch im Café Landtmann abgespielt. Hier eine Chronologie der Ausschreitungen:

1918

12. NOVEMBER Zehntausende Menschen, vorwiegend Rotgardisten, versuchen zu putschen. Es kommt zu Schießereien, es gibt 2 Tote und 40 Verwundete.

1919

31. JÄNNER Demonstration von Arbeitslosen. Es kommt vor dem Parlament zu Zusammenstößen mit der Polizei.

12. APRIL Demonstration von Arbeitslosen.

17. APRIL „Gründonnerstagsputsch“: Kommunisten versuchen das Parlament zu stürmen. Es gibt 6 Tote und 76 Verletzte.

25. APRIL Nach dem Begräbnis der Opfer des „Gründonnerstagsputschs“ kommt es zu schweren Ausschreitungen.

1. JUNI Demonstration der Kommunisten.

5. JUNI Rotgardisten demonstrieren vor dem Parlament.

15. JUNI Kommunistischer Putschversuch. In der Hörgasse findet eine Schlacht mit 20 Toten und 80 Verletzten statt.

1921

1. NOVEMBER Demonstrationen infolge extremer Teuerungen. Es kommt zu Krawallen und Plünderungen im ganzen 1. Bezirk sowie in der Mariahilfer Straße.



Demonstration vor dem Parlament

iel der Besitzverhältnisse



Karl „Bonki“ Kraus in der Kraus'schen Wohnung am Dr. Karl Lueger-Ring 22

ihn nicht mehr. Das ganze Geld dafür ging in der Inflation verloren. Sie waren plötzlich ganz arm. Bonki wurde zuerst Bankbeamter, wir heirateten in dieser schwierigen Lage. Wir wohnten 4 Jahre mit Bonkis Eltern zusammen in dieser Wohnung. Schwer dieser Anfang. Aber wir bekamen Wolfi (= Wolfgang Kraus) und waren mit ihm glücklich. Bonkis Eltern fanden dann eine kleine Wohnung nach mißglückten Versuchen, eine neue Existenz aufzubauen. Wir blieben hier, es war eine böse Zeit der Arbeitslosigkeit, Inflation etc. ...“

Dieser Brief schildert sehr genau die Fakten: Karl Kraus' Kinder, Karoline Maria und Karl junior, wurden 1891 bzw. 1892 geboren, 1924 heiratete Karl junior die Verfasserin des Briefes, die Familie Kraus besaß bis um 1990 eine herrschaftliche Wohnung am Dr. Karl Lueger-Ring 22. Zwei Details sind nicht ganz korrekt: Der erwähnte Erzherzog war höchstwahrscheinlich Viktor Ludwig (1842 – 1919), der auf Schloß Kleßheim in Salzburg lebte. Er war allerdings nicht der Neffe, sondern der jüngste Bruder von Kaiser Franz Joseph I. Und die Sorgen der Familie Kraus, dass er ihre Tochter verführen würde, waren unbegründet, denn Viktor Ludwig war für seine homophile Neigung bekannt.

Seine wirtschaftlichen Sorgen konnte Karl Kraus, nachdem er das Café Landtmann verkauft und den Erlös in der Inflation verloren hatte, ab dem Jahr 1928 wieder in den Griff bekommen. Ab dem 20. März dieses Jahres war er bis zu seinem Tod im Jahr 1933 wieder Cafetier: zuerst in der Burggasse 28-32 und ab 1931 im 18. Bezirk, in der Gymnasiumstraße 2. Sein Enkel Wolfgang Kraus, ein bekannter Kultur- und Fernsehjournalist, kehrte oft und gerne an die Wirkungsstätte seines Großvaters zurück und war jahrzehntelang Stammgast im Landtmann.

Die Familie Kraus

LANDTMANN-CAFETIERS VON 1916 BIS 1921

Karl Kraus – nicht verwandt mit dem Schriftsteller gleichen Namens! – wurde am 16. Oktober 1864 im damaligen Wiener Vorort Fünfhaus geboren. Er entstammt einer wohlbestallten Familie, die eine Fleischhauerei besaß. Der junge Karl Kraus führte etliche Jahre lang eine eigene Fleischhauerei in der Schönbrunnerstraße 31 (die Gewerbezession legte er im Jahr 1905 zurück). Am 15. Oktober 1889 heiratete Karl Kraus die ebenfalls aus gutbürgerlichen Verhältnissen stammende Rosa Kupferschmied. Das Ehepaar hatte zwei Kinder Karoline Maria Kraus (genannt „Murla“) sowie Karl Kraus junior, der den familieninternen Spitznamen „Bonki“ trug. In einem Brief aus dem Jahr 1986 beschrieb die damals 82-jährige Hedwig Kraus (Ehefrau von Karl „Bonki“ Kraus) ihrer Nichte (Tochter von Karoline „Murla“ Kraus) die

Kraus'sche Familiengeschichte folgendermaßen:

„Die Familie Kraus stammt aus Wien. Deine Urgroßeltern waren biedere Geschäftsleute, hatten eine gute Fleischerei, waren wohlhabend. Dein Großvater Karl Kraus (= späterer Landtmann-Cafetier) lernte dasselbe Handwerk, war aber damit unzufrieden. Er heiratete Deine Großmutter, die aus dem gleichen Milieu kam. Sie betrieben ca. 10 Jahre das Ge-

schäft, waren wohlhabend, hatten für Deine Murla (= Tochter Karoline) und Bonki (= Sohn Karl junior) eine Gouvernante, die Kinder sprachen mit 3 Jahren besser französisch als deutsch, das erzählte mir Bonki oft. Eine Kutsche, ein Kutscher, etc. Aber Dein Großvater wollte höher hinaus. Er hatte eine musische Ader, liebte das Theater, etc. Auf Rat eines Freundes kaufte er das damals nobelste Hotel in Salzburg. Es wohnten viele Adelige dort, auch ein Erzherzog (Prinz) das ganze Jahr, ebenso Dein Vater. Der Erzherzog war ein Neffe des Kaisers. Bonki und Murla sagten zu ihm „Erzi“, er aß mit ihnen am Mittagstisch, fuhr mit Ihnen Rad in dem großen Park. Es hieß „Parkhotel“, existiert nicht mehr. Der Erzherzog lebte nicht nur im Hotel, sondern auch in der Familie Kraus, er haßte das höfische Zeremoniell, wollte nicht nur in

seinem kalten Schloß Kleßheim leben. Er war ledig, jung und fühlte sich in der Ungezwungenheit der Familie Kraus wohl. Er flirtete mit Deiner Murla. Aus Angst, es würde daraus eine Liaison entstehen, bevorzugten sie Deinen Vater, der um die Hand Deiner Murla angehalten hatte. Das war damals so Brauch. Deine Murla 17 Jahre alt. Sie liebte deinen Vater nicht. Aber er war ein korrekter, eleganter, wohlhabender Mann, die Eltern meinten es gut und so heiratete er Deine Murla. Die Ehe war natürlich nicht glücklich, die Charaktere zu verschieden. Dein Vater liebte Deine Murla sehr auf seine Art, aber sie war immer unglücklich. ...

Der Erwerb des Landtmann

Inzwischen verkauften Deine Großeltern das Hotel, Deine Großmutter war die Ursache, die unbedingt in Wien sein wollte. Sie machte Deinem Großvater das Leben schwer, war schwer depressiv, fast psychopathisch. Sie kauften in Wien das elegante Café

Landtmann. In den Revolutionsjahren nach 1918, war das Leben hier sehr schwer, der Pöbel zerstörte öfters die Einrichtung des Cafés, die Großeltern verloren die Nerven, der Ring (wo ich heute noch wohne) war sehr oft der Kampfplatz der Kommunisten. Bonki (= Karl junior) war 6 1/2 Jahre in Sibirien in Gefangenschaft, kam erst 1921 aus dem Krieg zurück. Seine Eltern (= Kaffeesieder Karl und Rosa Kraus) wußten über 2 Jahre nicht, ob er noch lebte. Knapp bevor er kam, verkauften sie das Café an die Hoka- re Ges.m.b.H. Sie erwarteten



Dr. Wolfgang Kraus, Enkel des Cafetiers und Landtmann-Stammgast



Ansicht um 1918

Art déco, Weltkrieg, Staatsvertrag

DAS CAFÉ LANDTMANN, das der seit 1925 in Liquidation befindlichen Hokare Ges.m.b.H. gehörte, wurde am 13. September 1926 vom Hotelier Konrad Zauner gekauft. Das Erste, was der neue Eigentümer unternahm, war, den bekannten Architekten Ernst Meller mit dem Umbau und der Renovierung des Kaffeehauses zu betrauen.

Am 8. Juni 1927 eröffnete er dann das im modernen Art déco-Stil neu gestaltete Kaffeehaus.



Bildhauer Hans Scheibner bei der Arbeit an einer Säule für das Café Landtmann (1926)

Konrad und seine Frau Angela Zauner besaßen im polnischen – bis 1918 zu Österreich gehörenden – Ort Bielitz (Bielsko-Biala) das Hotel Royal. Da die politische Lage in Polen Konrad Zauner zunehmend verunsicherte, verkaufte er das Hotel und zog gemeinsam mit seiner Familie nach Wien. Hier suchte er ein berufliches Betätigungsfeld in der Gastronomie und kam so auf das Landtmann, dessen beide Besitzer gerade verstorben waren. Das Landtmann kannte er aus seiner Jugend, als er eine Kellnerlehre in einem Gasthaus, das unmittelbar neben dem Café lag, absolvierte. Da Gasthäuser damals keinen Kaffee führten, wurde der Piccolo Konrad, wann immer ein Gast Kaffee wünschte, ins benachbarte Landtmann geschickt, um dort welchen zu holen. Erwerb und Renovierung

*Bei der Arbeit im Jahre 1926,
Hans Scheibner besetzt.
1929*

des Landtmann war Konrad Zauner deshalb möglich, weil er kurze Zeit zuvor seine Anteile am Hotel seiner Eltern in Zell am See an seinen Bruder verkauft hatte. Mit der Renovierung und Innenausstattung des Kaffeehauses beauftragte Konrad Zauner den Architekten Ernst Meller. Dieser holte den Bildhauer Hans Scheibner, der die vier imposanten Holzsäulen im Entree gestaltete. Die Reliefs der Holzsäulen stellen berühmte Premierenszenen des Burgtheaters dar. Im Zuge des Umbaus wurde auch die Terrasse in ihrer heutigen Form und Größe geschaffen. Im Jahr 1976, als das Landtmann unter Denkmalschutz gestellt wurde, hieß es in der



Konrad und Angela Zauner



treu, Raoul Aslan und Hans Marr, der Komponist Emmerich Kálmán, dessen Textdichter Alfred Grünwald ein. Weitere berühmte Stammgäste waren Ewald Balsler, Albin Skoda, Helene Thimig, Paul und

Begründung des Denkmalschutzamtes: „Der Schöpfer der Ausstattung war Professor Ernst Meller, der zahlreiche, heute nicht mehr bestehende Wiener Kaffeehäuser eingerichtet hat. ... Die vier skulptierten Säulen sind Unikate, die thematisch auf ein im Krieg verschollenes Holzschnittbuch des Burgtheaters zurückgehen. In den Räumen des Café Landtmann hat sich mit der Ausstattung eine Atmosphäre erhalten, die heute in Wien kaum noch zu finden ist ...“.

Das in neuem Glanz erstrahlende Kaffeehaus zog eine schillernde Klientel, die sich aus Schauspielern, Politikern, Universitätsprofessoren und Künstlern zusammensetzte, an. Bereits in den ersten Tagen nach der Eröffnung, im Juni 1927, trugen sich in das neu aufgelegte „Goldene Buch des Café Landtmann“ unter anderem die Burgtheater-Schauspieler Hedwig Bleib-

Attila Hörbiger, Paula Wessely sowie Gustav Fröhlich, Franz Lehár, Felix Salten und Luis Trenker. Auch den ehemaligen englischen König Edward VIII. (er verzichtete 1936 auf den Thron und führte danach den Titel „Herzog von Windsor“) sah man des öfteren als Gast im Café Landtmann. Er war Patient des berühmten HNO-Arztes Universitätsprofessor Heinrich von Neumann, der seine Praxis und Wohnung im Landtmann-Haus hatte.

Was die im Landtmann verkehrenden Politiker betrifft, hatte Konrad Zauner eine ganz klare Linie, die folgendermaßen lautete: „Für mich gibt es keine Parteien, so lange sich ein Gast anständig aufführt, ist er in meinem Kaffeehaus König.“ Dies war umso bemerkenswerter, als in den 20er und 30er Jahren die politischen Parteien in Österreich ja total zerstritten und verfeindet waren. Da Konrad Zauner jedoch strikt darauf achtete, dass sein Kaffeehaus nicht in die innenpolitischen Turbu-



Konrad Zauners Café-Restaurant Landtmann in den 30er Jahren



Außenminister Leopold Figl auf der Landtmann-Terrasse, im Jahr 1957



Zeppelin über dem Burgtheater; fotografiert von Erwin Zauner, im Jahr 1931

lenzen hineingezogen wurde, blieb das Landtmann ein neutraler Ort. Hier tranken sowohl prominente Sozialdemokraten, wie Bürgermeister Karl Seitz (ein enger Freund der Familie Zauner), Theodor Körner (er kam entgegen den damaligen Modegepflogenheiten immer ohne Hut ins Landtmann) und Karl Renner unbehelligt ihren Kaffee, als auch führende Vertreter der Christlich-Sozialen und des Ständestaates, wie Engelbert Dollfuß, Kurt Schuschnigg und Graf Starheimberg (Letzterer hatte sich hier immer mit der Burgschauspielerin Nora Gregor getroffen...). Nach dem Anschluss Österreichs ans Deutsche Reich im Jahr 1938 verkehrten dann auch die neuen Machthaber im Café Landtmann. Dem nationalsozialistischen Regime gegenüber musste Konrad Zauner natürlich Kompromisse eingehen. Und so wurde das bis dahin strikt überparteiliche Kaffeehaus Mitglied der „Deutschen Arbeitsfront“. Es handelte sich dabei um eine Zwangsgemeinschaft von Arbeitnehmern und Arbeitgebern, die mit 25 Millionen Mitgliedern die größte Massenorganisation im Deutschen Reich war und die sich in nahezu alle Bereiche der Wirtschafts- und Sozialpolitik einmischte. Dass das elegante Kaffeehaus auch von den neuen Machthabern frequentiert wurde, versteht sich von selbst (so findet sich im „Goldenen Buch des Café Landtmann“ eine Eintragung Hermann Görings aus dem Jahr 1941).

Edith Zauner mit Luis Trenker



Erwin und Tamara Zauner

BIS ZUM SOMMER 1940 bestand die Familie Zauner in Wien aus den Eltern Konrad und Angela sowie aus ihren beiden Kindern Erwin und Edith. Wobei Erwin jahrelang



Erwin und Tamara Zauner mit ihrem Sohn Heinz, Weihnachten 1946 (links oben) • Tamara Zauner mit Kanzler Julius Raab bei einer Balleröffnung (rechts oben) • Erwin und Tamara Zauner mit Kaffeeköchin und Ober Ehrlich, im Jahr 1958 (unten Mitte)



nicht im Kaffeehaus präsent war, da sein Vater ihn zuerst zu einer Zuckerbäckerausbildung nach Radstatt und danach auf die Hotelfachschule „Ecoles Professionelles de la Société des Hôteliers“ nach Lausanne schickte. Im Jahr 1939 wurde Erwin Zauner zur deutschen Wehrmacht eingezogen, im selben Jahr lernte er seine Frau Tamara kennen. Sie heirateten 1940, die Hochzeitsfeier fand natürlich

im Landtmann und zwar im „Löwel-Zimmer“ statt. Erwin Zauner musste zurück an die Front und Tamara Zauner arbeitete fleißig im Betrieb ihrer Schwiegereltern mit. Durch den Krieg wurden die Lebensmittel knapp und daher rationiert, doch das Landtmann bekam ausreichend Le-



bensmittelmarken, um den Betrieb aufrecht erhalten zu können. Als Wien in den Jahren 1943 bis 1945 immer massiver von der alliierten Luftwaffe angegriffen wurde, flüchtete die Familie Zauner samt ihren Kaffeehausgästen oft mehrmals täglich in die Keller, die sich mehrere Stockwerke tief unter dem Café befinden. Auch die Kaffeehausküche wurde in den Keller verlegt – in die Räume des dort befindlichen Theaters. Als am 12. März 1945 ein Bombentreffer den bei der Albertina gelegenen Philippof so sehr zerstört hatte, dass die in den Kellern versteckten Bewohner nicht geborgen

werden konnten und elend umkamen, nahm ein Burgschauspieler immer eine Pistole in den Landtmann-Keller mit (um sich im Fall einer ähnlichen Katastrophe erschießen zu können...). Das Haus, in dem sich das Café Landtmann befindet, wurde im Großen und Ganzen verschont (abgesehen von einem leichten Treffer links oben im letzten Stock); nicht verschont wurde es im April 1945 von den russischen Soldaten, die nicht nur die Spirituosenvorräte des Kaffeehauses plünderten, sondern auch alle Spiegel im großen Saal des Café Landtmann zerschossen. Sie stellten auf der Terrasse des Landtmann eine Stalinorgel auf, mit der sie den 2. und 20. Bezirk beschossen. Nach dem Ende der Kampfhandlungen wurde ein russisches Garderegiment im Landtmann-Haus einquartiert. Der Major dieses Regiments war ein gebildeter, weltgewandter Mann, der weitere Verwüstungen im Landtmann verhinderte. In den Räumen des Kaffeehauses wurden Gulaschkanonen aufgestellt und eine Ausspeisung eingerichtet. Hier konnte die Bevölkerung des 1., 8. und 9. Bezirks gegen Abgabe von Lebensmittelmarken Essen ausfassen. Als die Familie Zauner für den Betrieb des Kaffeehauses Lebensmittel zugeteilt bekam, begann wieder der normale Kaffeehausbetrieb. Nicht nur der oben erwähnte russische Major wurde Stammgast im Kaffeehaus, sondern auch viele Offiziere der anderen drei Besatzungsmächte. Natürlich verkehrten im Landtmann auch bald wieder österreichische Politiker, Schauspieler und Künstler. Unter anderem Paula von Preradovic, die den Text „Land der Berge, Land am Strome...“ verfasste. Dieser Text sowie die Melodie „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ wurde am 25. Februar 1947 per Ministerratsbeschluss zur österreichischen Bundeshymne erklärt.

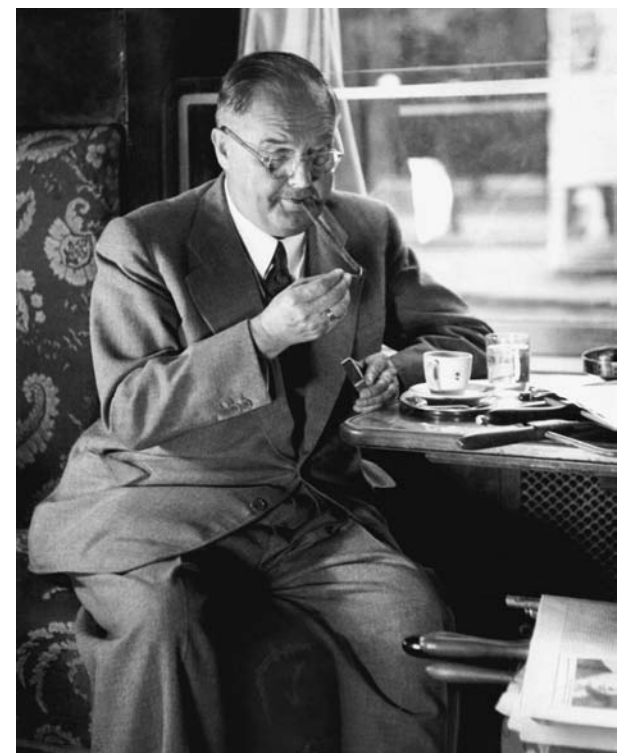
Das Landtmann und der Staatsvertrag



Als im Dezember 1949 Konrad Zauner starb, übernahm sein Sohn Erwin die Leitung des Cafés. Erwin Zauner war ein weltgewandter Cafetier, der 6 Sprachen sprach und der stellvertretender Obmann der Kaffeesieder war und der auch zu allen führenden Politikern einen guten Draht hatte. Den engsten Kontakt hatten er und seine Frau Tamara zu dem damaligen österreichischen Bundeskanzler Julius Raab. Er war regelmäßiger Landtmann-Stammgast, ihn begleitete Tamara Zauner sogar zur feierlichen Eröffnung von Bällen.

Als 1955 der österreichische Staatsvertrag und damit Österreichs Freiheit nach Verhandlungen in Moskau endlich unter Dach und Fach gebracht waren, organisierte Tamara Zauner eine kleine Überraschung für den Kanzler. Gemeinsam mit Julius Meinl und der Firma Gerstner, die ein kaltes Buffet bereitstellte, organisierte sie für den erschöpft ins Bundeskanzleramt zurückkehrenden Julius Raab eine kleine Feier. Und als sie ihm auch noch in seiner gewohnten Kaffeeschale (die größer als die anderen Schalen des Landtmann war) seinen geliebten, sehr hellen Milchkaffee servierte, murmelte Julius Raab gerührt:

„Sie haben mir so eine große Freude gemacht ...“



Julius Raab auf seiner Regierungsbank im Landtmann



Anita Querfeld mit ihrem Sohn Berndt

Vom Wiener Kaffeehaus zur Wiener Institution

IM LAUFE DER 50ER, 60ER UND 70ER JAHRE wurde das Café Landtmann allmählich zu einer Institution. Dies hing einerseits damit zusammen, dass in diesen beiden Dekaden viele Filme im Landtmann gedreht wurden. Andererseits war das die Zeit des großen Wiener Kaffeehaussterbens, in dem unzählige Cafés in Bankfilialen, Autohäuser oder Supermärkte umgewandelt wurden. Als im Jahr 1975 der Landtmann Cafetier Konrad Zauner völlig überraschend bei einem Autounfall ums Leben kam, hing auch das Schicksal des Landtmann an einem seidenen Faden.

Seine Frau Tamara und sein Sohn Heinz führten das Kaffeehaus sowie das ebenfalls von ihnen betriebene Buffet im Burgtheater ein Jahr lang gemeinsam weiter. Im Laufe dieses Jahres beschlossen sie, dass Heinz Zauner das Burgtheaterbuffet alleine führen sollte. Tamara Zauner aber hatte nach 35 bewegten Berufsjahren wenig Lust, das riesengroße Kaffeehaus weiterzuführen. So begann sie, einen Käufer für das Landtmann zu suchen. Dieser trat schließlich in Gestalt von Herbert Querfeld auf den

Plan. Ein Wiener alten Schlags, der bisher in den unterschiedlichsten Branchen als Unternehmer und Gewerbetreibender tätig war. Er übernahm von der Familie Zauner das Landtmann und es gab bis zu seinem Tod im Frühjahr 2004 kaum einen Tag, an dem er nicht in seinem Kaffeehaus saß.

Die Familie Querfeld

HERBERT QUERFELD stammt aus einer Familie, die in Wien Hietzing beheimatet ist. Sein Vater Karl Felix

Querfeld war Mittelschulprofessor für Mathematik und Geographie, seine Mutter war Hausfrau. Als Bub wuchs er in den 30er Jahren in einem kleinen Haus, das in einer sehr grünen Gegend nahe des Lainzer Tiergartens liegt, auf. Zum Kummer seines Vaters brach Herbert Querfeld die Mittelschule ab und machte stattdessen eine kaufmännische Lehre. Im 2. Weltkrieg wurde Herbert Querfeld schwer verwundet und kam bereits vor dem Ende des Kriegs wieder nach Wien zurück. Nach dem Krieg heiratete er seine erste

Ehefrau und schlug sich mit allerlei Jobs durchs Leben. Dabei kam ihm seine Begabung als brillanter Verkäufer zugute. Einer seiner ersten großen beruflichen Erfolge war die Mitbegründung des Vertriebs der Buchgemeinschaft Donauland und er verkaufte hunderttausende Bücher in ganz Österreich. Mitte der 50er Jahre wechselte er von der Buch- in die Elektro-Branche und gründete sein eigenes Unter-

nehmen „Elektro Querfeld“. In den nun beginnenden Wirtschaftswunderjahren verkaufte er den Österreichern und Österreicherinnen die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiet der nun aufkommenden elektrischen Haushaltsgeräte: Waschmaschinen, Mixer, Kühlschränke und Herde. Ein weiterer kaufmännischer Geniestreich war der Import der ersten teflonbeschichteten Pfanne aus Frank-

reich. Unter dem Namen „Wunderpfanne“ vermarktete Herbert Querfeld die Teflonpfanne, die bald in keinem österreichischen Haushalt fehlte. 1960 heiratete Herbert Querfeld seine zweite Frau Anita. Mit ihr gemeinsam baute er das kleine Haus seiner Eltern zu einem komfortablen Familienwohnsitz aus. Dies war insofern notwendig, da Herbert und Anita Querfeld im Laufe der 60er Jahre insgesamt 4 Kinder (2 Söhne und 2 Töchter) bekamen. Anfang der 70er Jahre war Elektro Querfeld Österreichs größter



Bauknecht-Händler mit insgesamt 12 Filialen in Wien und Niederösterreich. Doch die Konkurrenz im Elektrohandel wurde größer, der Wettbewerb härter und die Gewinnspannen immer kleiner. So kam es Mitte der 70er Jahre zu einer Übernahme von „Elektro Querfeld“ durch die Firma Bauknecht.

Herbert Querfeld zog sich aus dem Elektrohandel zurück und suchte sich ein neues Betätigungsfeld. Gemeinsam mit seiner Frau Anita pachtete er am 1. März 1976 das Café Landmann für 25 Jahre (im Jahr 2001 wurde die Pacht in eine Hauptmiete umgewandelt).

Landmann-Stil & Familienbetrieb

Wie Herbert Querfeld später des öfteren erzählte, war das Landmann damals zwar als Kaffeehaus bereits eine Institution, von seiner Infrastruktur und seiner Ausstattung aber nicht mehr zeitgemäß. Und so setzte er sich mit dem damaligen Kulturstadtrat und Landmann-Stammgast Helmut Zilk zusammen, um mit

diesem über eine von der Stadt Wien geförderte Komplettrenovierung zu reden. Auch ein weiterer Landmann-Stammgast, der damalige Vizebürgermeister Erhard Busek, engagierte sich für dieses Vorhaben. So wurde das Kaffeehaus im Jahr 1982 um den damals nicht

geringen Betrag von 9 Millionen Schilling (5 Millionen kamen aus dem Altstadt-erhaltungsfonds, 1 Millionen Schilling vom Bundesdenkmalamt, 3 Millionen brachte die Familie Querfeld auf) viereinhalb Monate lang liebevoll restauriert. Da Herbert Querfeld seinen Gästen aber nicht nur einen Augenschmaus bieten wollte, sondern zum Kaffee auch köstliche Wiener Mehlspeisen, engagierte er den jungen Patissier Herwig Gasser. Der begann in den Kellergewölben des Landmann in Handarbeit mit klassischen Zutaten und nach traditionellen Rezepten, Mehlspeisen zu backen. Als die neue Mehlspeiskultur im Landmann immer größeren Anklang fand, sah sich die Familie Querfeld genötigt, eine eigene Produktionsstätte zu finden. Dies geschah, indem eine

kleine Café-Konditorei mit angeschlossener Produktion im 2. Bezirk, in der Schmelzgasse 3, erstanden wurde – das heutige „K.u.k. Mehlspeis-Paradies“. 1988 stieg Berndt Querfeld in den Betrieb seiner Eltern ein. Gemeinsam mit seinen Eltern perfektionierte er den „Landmann-Stil“, der heute für viele Menschen beispielgebend für ein typisches Wiener Kaffeehaus ist. Dieser typische Kaffeehausstil wurde von der Familie Querfeld äußerst erfolgreich auf andere Cafés, die nach und nach erworben wurden, übertragen: 1992 auf das Café Mozart, 1999 auf das Café

Residenz in Schönbrunn und 2003 auf das Café Hofburg, das sich im Inneren Burg-hof befindet. In all diesen Betrieben wird gepflegte Wiener Gastlichkeit à la Landmann zelebriert. Geführt werden die Kaffeehäuser von Familienmitgliedern: das Café Mozart von Andrea Winkler (Tochter von Herbert & Anita Querfeld), das Café Residenz von Irmgard Querfeld (Ehefrau von Berndt Querfeld) sowie das Café Hofburg, um das sich Berndt Querfeld selbst kümmert.

Gerüstet fürs 3. Jahrtausend

Im Sommer 2001 erfolgte im Café Landmann eine komplette Erneuerung von Küche und Pressekonferenzsaal. Der alte Küchenbereich wurde komplett entfernt und durch eine mit „State of art“-Equipment ausgestattete Küche ersetzt. Im Pressekonferenzsaal passte man die Wand- und Deckenverkleidungen dem Stil der anderen Säle an, ein überlebensgroßes Portrait des Kaffeehaus-Gründers zierte nun die eine Längsseite des Saals, der in Landmann-Saal umbenannt wurde. Dieser ver-

fügt über modernste Konferenztechnik (Über einen Beamer können Daten von DVDs, VHS-Cassetten, Laptops und TV auf eine reflexionsfreie Wand projiziert werden; weiters gibt es Laptop-Anschlüsse, einen PC mit Funktastatur, Tonabnahme-Möglichkeiten für Journalisten sowie eine Mikrofonanlage). Investitionen, die sich absolut bezahlt machen, denn im Schnitt werden hier 2,8 Pressekonferenzen pro Tag abgehalten. Damit ist das Landmann wahrscheinlich das meistfrequentierte Pressekonferenz-Zentrum Österreichs ...



Herbert Querfeld auf seinem Stammtisch in der Mitte des Landmann

Der Cafetier und die Stellenanzeige

HERBERT QUERFELD (1926-2004) liebte es, sich in seinem Kaffeehaus aufzuhalten; sein Lieblingsplatz war ein Tisch in der Mitte des großen Saals, dort wo der Quergang zur Küche abzweigt. Hier thronte er in seinem Reich und beobachtete alles, was sich um ihn herum abspielte.

Vor einigen Jahren suchte eine gepflegte Dame mittags im Landmann ein freies Exemplar der Tageszeitung „Kurier“. Nirgends im ganzen Café war jedoch ein „Kurier“ frei, es war schier zum Verzweifeln. Sie beschwerte sich beim Ober, dass es im Landmann zuwenig „Kurier“ gäbe, worauf dieser lakonisch bemerkte:

„Sagen S' das nicht mir. Sagen S' das lieber dem Chef ...“

Und er führte die Dame zu besagtem Tisch in der Mitte des Lokals, an dem Herbert Querfeld so wie jeden Morgen saß, sein Frühstück verzehrte und diverse Büroarbeiten erledigte. Entschlossen trat die Dame an den Tisch heran, räusperte sich und sprach den Cafetier an:

„Entschuldigen Sie, ich komm' wegen dem „Kurier“ ...“

Herbert Querfeld blickte zu der Dame auf, musterte sie erstaunt und fragte: „Was haben S' denn vorher g'macht?“

Die Dame errötete leicht und antwortete irritiert: „Ich bin ins Lokal reinkommen, hab' mich an einen Tisch g'setzt, einen Kaffee bestellt und dann hab' ich g'sehen, daß es zuwenig „Kurier“ hier im Lokal gibt.“

Herbert Querfeld murmelte unwirsch: „Ich wünsche keine Belehrungen!“

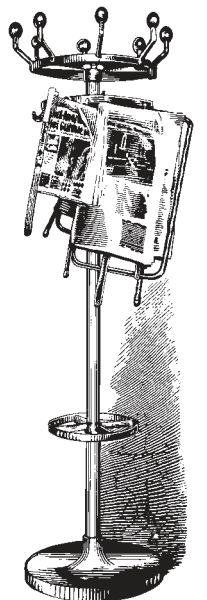
Darauf die Dame: „Warum sind S' denn so streng mit mir?“

Herbert Querfeld, reichte ihr wortlos einen Personalbefragungsbogen samt Kugelschreiber und forderte sie in einem versöhnlichen Tonfall auf, denselbigen auszufüllen.

Dies wurde von der Dame auch brav getan, nur ihr Alter ließ sie offen. Als Herbert Querfeld das sah, brummte er:

„Hör'n S' warum schreiben S' denn nicht Ihr Alter drauf...? Aber des is eh wurscht. Früher oder später komm' ma ja sowieso drauf ...“

Damit war die Sache für Herbert Querfeld erledigt. Er war fest entschlossen, die offene Stelle in seinem Kaffeehaus mit der gepflegten Dame zu besetzen. Am Tag zuvor hatte er nämlich im Kurier ein Stelleninserat geschaltet, in dem er dringend eine Klofrau (!) suchte.



Lesen S' doch im Computer ...

Wenn Ihnen das Lesen von Zeitungen als nicht mehr zeitgemäß genug erscheint, dann nehmen Sie doch Ihren Laptop ins Landmann mit. Hier können Sie alle aktuellen News direkt aus dem Internet abrufen. Denn das Landmann ist an die „Wireless LAN“-Funknetzwerke von T-Mobile und Vienna Online an-

geschlossen! Genießen Sie es, mit Ihrem Laptop (wenn er für „wireless LAN“ ausgerüstet ist) vom Kaffeehaustisch im Landmann ohne Kabelanschluss mit ADSL-Geschwindigkeit im Internet zu surfen, E-Mails zu verschicken oder zu empfangen. Das ist garantiert ein ganz neues „Kaffeehaus-Gefühl“ ...



Der rundum erneuerte Landmannsaal mit dem Portrait des Kaffeehaus-Gründers

Ein Herz für Kinder

Es war an einem heißen Sommertag im Jahr 1979: Die damalige Köchin des Café Landmann hatte viel zu viel Mehlspeise aufgeschnitten. Da bei der Hitze die Landmann-Gäste kaum Mehlspeise konsumierten, hatte Herbert Querfeld eine originelle Idee: er beauftragte seine Kellner, die erstbeste Schulklasse, die am Ring vorbeikommt, zu einer Gratisjause ins Landmann einzuladen. Als kurze Zeit später die „3b“ aus der Volksschule Zennergasse in Wien-Hütteldorf an dem Ringstraßencafé vorbeispazierte, sagte Herbert Querfeld: „Herein mit der Schulklasse!“ Die Buben und Mädchen waren zuerst überrascht und dann total glücklich. Sie wurden auf Einladung Herbert Querfelds mit Mehlspeisen, Kaffee und Erfrischungsgetränken bewirtet. Ganz nach dem Motto: „Ihr Kinderlein kommet ...“

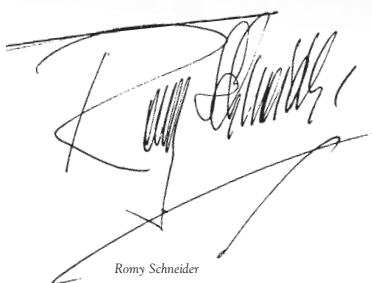


Herbert Querfeld lädt zur Gratis-Jause

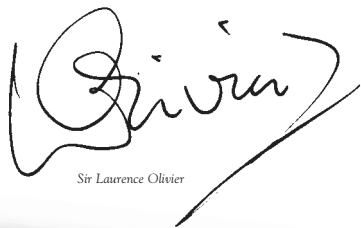


Zu Gast im Landtmann: Von A wie Aslan bis Z wie Zweig

OB SCHAUSPIELER, SCHRIFTSTELLER, POLITIKER, Professoren oder Prominente, im Landtmann traf und trifft man alle. Fast ist man geneigt zu sagen:
In diesem Kaffeehaus trifft sich Gott und die Welt ...



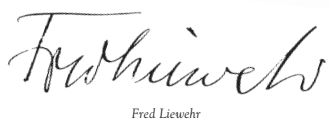
Romy Schneider



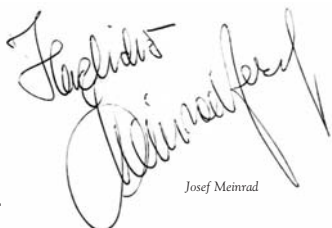
Sir Laurence Olivier



29.6.73



Fred Liewehr



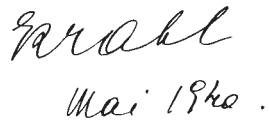
Josef Meinrad



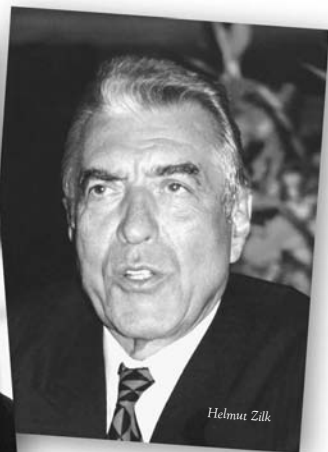
Paul Hörbiger



Hilde Krahl



Erhard Busch

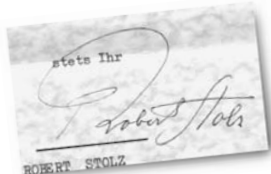


Helmut Zilk



Karl Schranz

22.9.75



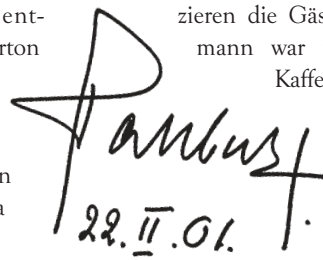
ROBERT STOLZ

Die einmalige Atmosphäre, die im Landtmann herrscht, beschrieb im Oktober 2003 der ehemalige Wiener Stadtschulratspräsident Kurt Scholz in einem Zeitungsfeuilleton folgendermaßen:

„Alle Tische waren besetzt und die Atmosphäre voll Betriebsamkeit. Anwesend: Abgeordnete, Sozialpartner, Generaldirektoren, Jungpolitiker, alte Parlamentshasen, Minister, Journalistinnen, ein Staatssekretär, Landes- und Bundespolitik bunt gemischt: Ein entspannter Plauderton allenthalben, ein freundliches Nicken, ein Scherzwort an Vorübergehende, da und dort vielleicht eine kleine Salonintrige aber beileibe kein Krieg der Worte, das traute „Du“ zwischen Regierungs- und Oppositionsrednern, die Köpfe wie zur Ohrenbeichte zusammengesteckt, kurzum: Mein Herz schlug höher. Ein Hauch von Schnitzler lag über den Kaffeehaustischen. Unverkennbar, dachte ich, das ist mein Land, das ist das wahre Österreich!“

Tja, im Landtmann haben seit jeher Politiker aller Couleurs verkehrt: Sowohl die Wiener Bürgermeister Karl Lueger, Karl Seitz, Theodor Körner, Leopold Gratz, Helmut Zilk und Michael Häupl, als auch die österreichischen Bundeskanzler Ignaz Seipel, Engelbert Dollfuß, Kurt Schuschnigg, Leopold Figl, Julius Raab, Alfons Gorbach, Josef Klaus, Bruno Kreisky, Franz Vranitzky, Viktor Klima und Wolfgang

Schüssel. Aber auch die Liste der hochrangigen ausländischen Gäste kann sich sehen lassen: der ehemalige deutsche Reichskanzler Brüning, die deutschen Bundeskanzler Willy Brandt, Helmut Kohl und Gerhard Schröder, der britische Premier Attlee Clement, der Gemahl der englischen Königin Prinz Philipp, der indische Premierminister Pandit Nehru, die niederländische Königin Juliane, Hillary Rodham Clinton sowie Michail Gorbatschow. Auch Bundespräsident Heinz Fischer und Kaiserin Otto Habsburg zieren die Gästeliste. Doch das Landtmann war und ist nicht nur ein Kaffeehaus der hohen Politik,



Otto Habsburg

seit jeher ist es auch ein Lieblingsplatz der Künstler. Seit den 20er Jahren verkehrten hier (Burgtheater-)Schauspieler und Regisseure wie Raoul Aslan, Hedwig Bleibtreu, Hans Marr, Maria Eis, Hans Moser, Hans Jaray, Paula Wessely, Willy Forst, Helene Thimig, Max Reinhardt, Hermann Thimig, Hugo Thimig, Rudolf Forster, Hansi Knotek, Theo Linggen, Hans Albers, Marlene Dietrich, Cornelia Froboess, Johannes

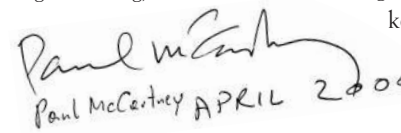


Karl Seitz

Heesters, Marte Harell, Karlheinz Böhm, Gary Cooper, Paul Henreid, Fritz Kortner, Vivian Leigh, Sophia Loren, Johanna Matz, Laurence Olivier, Burt Lancaster, Oskar Werner, Peter Weck, Uschi Glas, Otto Preminger ... Apropos Otto Preminger: Als der berühmte Regisseur nach fast 20 Jahren wieder ins Landtmann kam, wurde er vom legendären Oberkellner Zeidler begrüßt, zu seinem Stamplatz

geführt und gefragt: „Einen großen Braunen?“ Worauf Preminger verblüfft antwortete: „Wieso denn?“ Darauf Zeidler: „Aber den haben S' doch immer gehabt ...“ Eine weitere Anekdote betrifft Romy Schneiders Familie. Ihre Mutter Magda Schneider kam eines Tages mit der kleinen Romy im Arm ins Landtmann. Als sie kurz darauf zu einer Filmgespräch fortmusste, legte sie ihrem Mann, dem Burgschauspieler Wolf Albach-Retty, die gemeinsame Tochter in den Arm. Dieser trank in Ruhe seinen Kaffee weiter, bis er plötzlich zu einer Probe am Burgtheater fortgerufen wurde. Darauf legte er die kleine Romy dem Cafetier Zauner mit den Worten: „Nur ganz kurz ...“ in den Arm und verschwand.

Das Landtmann war auch immer ein Kaffeehaus der Literaten und der Künstler. Es war das Stammcafé von Felix Salten und Jura Soyfer, die Musiker Karl Goldmark, Ignaz Brüll, Emmerich Kálmán, Gustav Mahler, Ex-Beatle Paul McCartney und Rolling Stones-Drummer Charlie Watts verkehrten hier genauso wie Anton Wildgans, Franz Karl Ginzkey, Franz Theodor Csokor, Arnold Zweig, Thomas Mann, Fritz Hochwälder, J.B. Priestley,

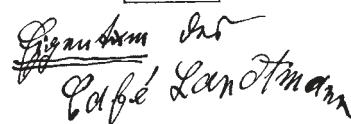
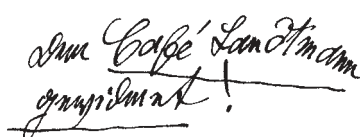


Paul McCartney

Hans Weigel, Gerhard Bronner, Helmut Qualtinger, Friedrich Torberg und Jörg Mauthe. Mauthe präsentierte 1974 im Landtmann seinen Roman „Die große Hitze oder die Errettung Österreichs durch den Legationsrat Tuzzi“. Wolfgang Kraus, Leiter der „Gesellschaft für Literatur“ sowie Enkel des Kaffeesieders Kraus, war nicht nur Landtmann-Stammgast, sondern traf sich hier auch mit Literaten, wie Ingeborg Bachmann, Ernst Jandl, Stefan Heym, Pavel Kohout und Peter Rosei.

Nicht nur ins Central, auch ins Landtmann!

Einer der bekanntesten Texte Peter Altenbergs – er entstand im Jahr 1918 – ist wohl „Kaffeehaus“, in dem er auf alle Alltagsorgen (zerrissene Stiefel, kein Geld, keine Frau, Selbstmordgedanken, kein Kredit etc.) immer mit folgender Patentlösung antwortet: „ins Kaffeehaus!“. Dieser Text stammt aus dem 1918 im S. Fischer Verlag erschienenen Altenberg-Buch „VITA IPSA“. Und wer bisher glaubte, dass es Altenberg vor allem ins Café Central gezogen hat, der muss nun sein Bild von dem eigenwilligen Dichter revidieren. Denn auch das Landtmann schien eines seiner bevorzugten Kaffeehäuser gewesen zu sein.



Der Beweis dafür ist ein von Altenberg handsigniertes „VITA IPSA“-Exemplar, in das er folgendes schrieb: „Dem Café Landtmann gewidmet! Peter Altenberg“; sowie der handschriftliche Zusatz „Eigentum des Café Landtmann“, bei dem das Wort „Eigentum“ doppelt unterstrichen ist. Dies tat Altenberg wahrscheinlich deshalb, weil er wusste, dass öffentlich aufliegende Bücher gerne „mitgenommen“ werden. Er aber wollte, dass dieses Buch speziell im Landtmann aufliegt. All das deutet darauf hin, dass er ein Exemplar seines neu erschienen Buches dem Landtmann – als einem seiner Stammcafés – widmete.



Curd Jürgens

Paulalkolden-Preradović

Paula Preradović

Paula Wessely

Paula Wessely

*Zeit 1. mal
im Cafe
Landmann
hoffentlich nicht zum letzten Mal...
für
Gert Fröbe
13. III. 85*

Gert Fröbe



Die kleine Opposition
(Café Landmann)
1950

Helmut Qualtinger

*Hopfen! /
Annamarie Düringer
April 1956.*

Annamarie Düringer

Thomas Mann

Thomas Mann

Visten Leigh

Visten Leigh

J. Ullrich
28.3.1972

Josef Klaus

Käthe Dorsch
22.5.39.

Käthe Dorsch

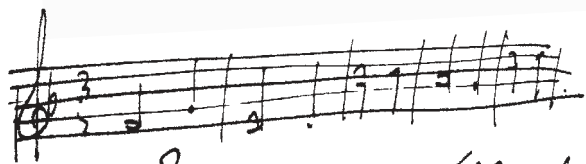


Anita Quersfeld mit Karlheinz Böhm
(Menschen für Menschen
PSK-Spendenkonto: 7.199.000)

herstehen Dank

Karlheinz Böhm

13.7.62



Emmerich Kästner

Immich Kästner

1927 5/II

Niki Landa

Niki Landa

*Beim Landmann
ist man immer wieder gespannt
wenn man im brit. Theater Kwach
machen müsste
Danke Eret
Oskar Kokoschka
7.4.62*

Oskar Kokoschka

Connie Froboess

Connie Froboess

11.7.62

Max Reinhardt

Max Reinhardt

Hillary Rodham Clinton

Hillary Rodham Clinton

July 13, 1997

Michael Gorbatschow

Michael Gorbatschow

Ewald Balsler

Ewald Balsler

Kurt Schuschnigg

Kurt Schuschnigg



Burt Lancaster

Burt Lancaster

Johannes Heesters

Johannes Heesters

Anton Wildgans

Anton Wildgans

Willy Forst

Willy Forst

Theo Lingen

Theo Lingen

Fritz Hochwaller

Fritz Hochwaller

Felix Salten

Felix Salten

20. II. 34

Moshe Katsav

Moshe Katsav

Hans Moser

Hans Moser

20. April 1980

Dietmar Schönherr

Dietmar Schönherr

Arnold Zweig

Arnold Zweig

J.B. Priestley

J.B. Priestley

Raoul Aslan

Raoul Aslan

Wien, Sommer 1927

Das Landtmann und seine Geschwister

DER STIL DES CAFÉ LANDTMANN ist zwar einzigartig, aber nicht einzig in Wien. Denn die Familie Querfeld, die das Landtmann seit 1976 betreibt, versteht es, den unverwechselbaren Landtmann-Stil auf ihre anderen Kaffeehäuser zu übertragen. Trotzdem hat jedes dieser Cafés seine ganz eigene Persönlichkeit und Atmosphäre.

Liebe Leserin, lieber Leser, machen wir einen kleinen Spaziergang durch Wien, der uns zu den Kaffeehäusern der Familie Querfeld führt! Beginnen wir mit einem Bummel durch die Innere Stadt und lenken wir unseren Schritt in die Hofburg. Dort befindet sich in altherwürdigem Ambiente das jüngste Café der Familie Querfeld.

Café Hofburg

„Wie ein hoher fürstlicher Saal ist der Innere Burgplatz. Wundervolle Stille umfängt einen, wenn man aus dem Straßenlärm hereinkommt und es ist, als sei man hier in der imposanten Leere einer herrschaftlichen Antichambre. Man spaziert umher, verrastet Aug' und Sinne an der vornehmen Ruhe dieser Mauern, wird langsam und ganz unmerklich von einer ehrfürchtigen Stimmung beschlichen. Das Kaiser Franz-Denkmal steht da, wie ein einsames Zierstück in einem ausgeräumten Prunkgemach. Überall Strenge, steinerner Ernst. Nur die Uhr auf dem First des Amalien-Traktes blickt auf die eingeschüchterten Untertanen herab. Wie ein rundes freundliches Antlitz.“ So beschreibt Felix Salten in seinem 1910 erschienenen Buch „Das österreichische Antlitz“ den Inneren Burghof, wo sich heute das Café Hofburg samt seinem sommerlichen Schanigarten befindet. Ein einmaliger Platz, an dem man bei Kaffee und Kuchen den imperialen Glanz des alten Österreich erlebt.

Apropos imperialer Glanz: Unmittelbar neben dem Café Hofburg befindet sich der Eingang zu den Appartements der Kaiserin Sissi! Wir verweilen aber nicht hier, sondern schlendern die Augustinerstraße entlang zur Oper. Vis-a-vis der Albertina befindet sich ein weiteres altherwürdiges Kaffeehaus.

1010 Wien, Hofburg Wien, Innerer Burghof
Tel. 01/24 100-0, Fax: 01/24 100-419
E-Mail: hofburg@cafe-wien.at



Café Mozart

Das Mozart befindet sich an einem Platz, auf dem es bereits andere, berühmte Vorgänger gegeben hat: 1794 eröffnete hier im „Bürgerspitalzinshaus“ ein gewisser Georg Pöhlein ein Café. Dieses wurde 1825 von Simon Corra übernommen und mit dem ersten Kaffeehaus-Schanigarten Wiens versehen. Ab 1840 hieß das Café dann nach seinem Betreiber „Katzmayer“ und war ein Treffpunkt für Journalisten, Schauspieler und Literaten. Im Zuge der Stadterneuerung wurde das Bürgerspitalzinshaus zwischen 1873 und 1883 abgebrochen (1882: Abbruch des Kaffeehauses), auf seinem Areal entstanden eine Reihe neuer Häuser sowie die Tegetthoffstraße, die Führich- und Maysedergasse. In dem neu errichteten Haus Ecke Maysedergasse und Albertinaplatz gab es vorderhand kein Kaffeehaus, sondern die Gastwirtschaft „Zum roten Igel“. 1924 übernahm Anna Stockinger das Lokal und wandelte es in ein Kaffeehaus um. 1929 erwarben Oskar Hornik und Jeanette Kessler das Kaffeehaus und gaben ihm den Namen „Café Mozart“. Die Familie Hornik führte das Mozart bis 1939 (Arisierung durch die Nationalsozialisten) und nach der Rückerrstattung des Betriebs von 1949 bis 1985. Danach wurde das Café Mozart von einer japanischen Kaufhauskette erworben. Seit 1993 gehört es der Familie Querfeld, die an diesem historischen Platz mit viel Liebe und Gefühl die Wiener Kaffeehaus tradition hochhält.

Von der Oper machen wir einen Abstecher in den 2. Wiener Gemeindebezirk. Wir schlendern über die Schwedenbrücke, folgen dem Verlauf der Taborstraße und spazieren an dem Gebäude der ehemaligen Frucht- und Mehlbörse sowie der Kirche der Barmherzigen Brüder vorbei. Sodann biegen wir rechts in die Schmelzgasse ab und sehen auf N° 3 eine Café-Konditorei.

1010 Wien, Albertinaplatz 2, Tel. 01/24 100-0, Fax: 01/24 100-219, E-Mail: m Mozart@cafe-wien.at

Das K.u.k. Mehlspeis-Paradies

Hinter der schönen 50er-Jahre-Fassade des Cafés verbirgt sich ein gemütliches Vorstadtkaffeehaus sowie die Mehlspeis' Manufaktur der Familie Querfeld. Das Kaffeehaus wurde 1942 von der Konditorin Ida Podirski gegründet. Sie begann hier im Jahr 1943 mit drei Angestellten Mehlspeisen zu erzeugen sowie ein Kaffeehaus zu führen. 1954 verpachtete sie es an Franz Kreuzberger, der es im Jahr 1962 kaufte. Ihm verdankt das K.u.k. Mehlspeis-Paradies sein mittlerweile schon klassisch anmutendes 50er-Jahre-Design. Er führte das Geschäft bis 1976, danach folgten zwei weitere Besitzer.



Seit 1993 gehören Kaffeehaus und Konditorei der Familie Querfeld. Der Betrieb wird von Meisterpâtissier Herwig Gasser geführt, dessen Credo lautet: feinste Zutaten, absolute Frische, beste Qualität und gediegene Handarbeit nach traditionellen Rezepten.

Nach dem Genuss von Köstlichkeiten wie z.B. eines Marmorgugelhupfs, einer Birnen-Williams-Torte oder eines Rehrückens fahren wir mit der U-Bahn hinaus zum Schloß Schönbrunn. Durch den Haupteingang betreten wir den riesigen Schloßplatz. Wir gehen aber nicht geradeaus auf das Hauptgebäude zu, sondern halten uns links. Denn im sogenannten „Kavalierstrakt“ befindet sich ein Café-Restaurant.

1020 Wien, Schmelzgasse 3, Tel. 01/24 100-0, Fax: 01/24 100-519, E-Mail: konditorei.querfeld@cafe-wien.at

Café Residenz

Die Räumlichkeiten dieses Kaffeehauses haben eine lange gastronomische Tradition: Hier befand sich in der Kaiserzeit die sogenannte „Polizeiküche“, in der die Wachmannschaften des Schlosses verköstigt wurden. Nach dem 2. Weltkrieg, im Jahr 1948, beantragte die Schloß-Hauptmannschaft eine Konzession für den Betrieb einer Gastwirtschaft in diesen



Räumlichkeiten. 1950 wurden sie an die Brau AG verpachtet, die hier mit verschiedenen Pächtern bis 1956 ein Wirtshaus und danach bis 1967 ein Kaffee-Restaurant betrieb. Bis zum Jahr 1992 gab es zwei weitere Pächter, ab diesem Zeitpunkt übernahm die Schloß Schönbrunn Kultur & Betriebsges.m.b.H. die Konzession. Sie verpachtete das Lokal zuerst an Do & Co und nach einer Ausschreibung im Jahr 1998 erhielt die Familie Querfeld den Zuschlag. Heute ist das Café-Restaurant Residenz eine gastronomische Institution innerhalb des Schlosses Schönbrunn. Sowohl Einheimische als auch Touristen lassen sich hier erstklassige Speisen, köstliche Mehlspeisen sowie Wiener Kaffeespezialitäten munden. In den Kellergewölben des Café Residenz gibt es ein weiteres Lokal zu entdecken.

1130 Wien, Schloß Schönbrunn, Kavalierstrakt 52, Tel. 01/24 100-0, Fax: 01/24 100-319, E-Mail: residenz@cafe-wien.at



Die Hofbackstube

Hier werden im Rahmen der „Apfelstrudel-Show“ zu jeder vollen Stunde handgezogene Wiener Apfelstrudel vor Publikum hergestellt und gebacken. Ein absolutes Muss für Apfelstrudel-Liebhaber! Und wer bei der Show Gusto auf ein Stück ofenfrischen Apfelstrudel bekommt, kann diesen Gusto an Ort und Stelle stillen: gemeinsam mit einem Kaffee an einem der Kaffeehaustischchen der Hofbackstube.

Im Gewölbekeller unter dem Café Restaurant Residenz. Tel. 01/24 100-310



IMPRESSUM

HERAUSGEBER: Familie Querfeld, Dr. Karl Lueger-Ring 4, 1010 Wien
KONZEPT, REDAKTION & TEXT: Gerhard Loibelsberger
ART DIRECTOR: Martin Gubo GRAFIK: Studio Gubo

FOTOS: Billard-Museum • Gertrude Jiranek • Gritschi Kerl
Herbert Krauss • Günter Menzl • Dr. Franziska Wallner • ÖNB
Bildarchiv/VGA • Gerhard Fally • Archiv des Café Landtmann
ILLUSTRATIONEN: Bauch & Kiesel • Archiv UNSER DANK GILT:
Mag. Wilfried Fellner • Gritschi Kerl • Gertrude Jiranek

Mag. Gertrude Kothanek • Herbert Kraus • Mag. Norbert Lux
Mag. Alexandra Ranninger • Sabine March • Lutz Maurer • Gaby
Raydon-Nechansky • Dr. Franziska Wallner • Herrn Weingartner
und seinem Billard-Museum • Heidrun Weiss • Tamara Zauner-
Bucher und Heinz Zauner. INTERNET: www.cafe-wien.at